

Systemlücken gab es kaum **ERINNERUNGSBLÄTTER Schicksale Wiesbadener Juden**



Die „Patinnen“ Gisela Kunze (links) und Ruth Brettinger vor den neuen Erinnerungsblättern.
Foto: wita/Uwe Stotz

(hon). Vom Aktiven Museum am Michelsberg gibt es wieder neue Erinnerungsblätter, die sich mit den Schicksalen jüdischer Wiesbadener während der Nazizeit befassen.

Lücken kannte das System der Nazis kaum. Auch wer eine vermeintliche Nische gefunden hatte, war nicht geschützt. Dazu zählten auch Juden, die in "privilegierten Mischehen" lebten, wie es die Nationalsozialisten bezeichneten. Wie etwa Julie Wiemer, geborene Klein, deren jüdische Eltern sich evangelisch hatten taufen lassen. Um 1900 heiratete sie den Wiesbadener Schlosser Karl Wiemer, 1904 wurde Tochter Elisabeth geboren. Auch Karl Wiemer war kein Jude.

Doch Freunde und Verwandte bestätigen, dass Julie Wiemer nach 1941 den Judenstern getragen hatte. Ein Freund berichtete später über das Ehepaar: "Sie wurden von der übrigen Bevölkerung gemieden, und sie zogen sich deshalb von Nachbarn und Bekannten zurück." Am 16. April 1943 wurde Julie Wiemer von der Gestapo verhaftet und ins Polizeigefängnis, später ins Gerichtsgefängnis Frankfurt gebracht. Im KZ Auschwitz starb sie im Alter von 66 Jahren am 12. September 1943.

Die Jüdin Gerda Jung, geborene Lilienfeld, war mit ihrem Mann Karl, einem Christen, verheiratet und hatte früh unter den Repressalien der Machthaber zu leiden. Karl Jung war Bildhauer und Steinmetz, arbeitete im elterlichen Betrieb, aus dem er schon 1939 ausscheiden musste, weil die Kunden das Geschäft wegen seiner Ehe mit einer Jüdin mieden.

Im März 1942 erhielt Gerda Jung einen Strafbefehl über 100 Reichsmark, weil sie den staatlich verordneten Zusatznamen "Sara" nicht rechtzeitig in ihre Papiere hatte eintragen lassen. Als sie ein Jahr später zur Gestapo bestellt wurde, dachte die Familie noch, es habe damit zu tun. Später beschied man ihrer Tochter: "Es reicht, dass sie Jüdin ist". Gerda Jung wurde am 25. August 1943 in Auschwitz ermordet, Anfang Oktober 1943 erhielten die Angehörigen ihre Asche, die auf dem Nordfriedhof im Familiengrab beigesetzt wurde. Agnes Lilienfeld starb bereits am 7. Juli 1943 in Theresienstadt.

Da die Stelen des Aktiven Museums am Michelsberg in Kürze abgebaut und ganz in der Nähe der Spiegelgasse wieder aufgestellt werden, wurde nun in den Räumen des Museums der Ermordeten gedacht. Die Patenschaft für die Erinnerung an Gerda Jung hat Gisela Kunze übernommen, für Julie Wiemers Blatt stand Ruth Brettinger Pate.